

Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Betrachtung über Psalm 2,11.12, entnommen dem „Amsterdamsch Zondagsblad“, 6. Jahrg. 1893
---------	--

Wir erleben eine Zeit des schrecklichen Abfalles von dem Herrn und von Seinem Wort, und die Folgen sind offenbar: Man hört und liest von allerlei Elend und sieht allerlei Elend. Die Werke des Fleisches nehmen überhand, und die Frucht des Geistes wird kaum gesehen.

Gott, der Herr, sitzt auf Seinem Thron und sieht die Wege aller Menschen; und obschon alles Fleisch Seine Regierung verkennt und verachtet, – Er ist dennoch König, der König der Könige, der Herr der Herren. Er herrscht mit Gerechtigkeit und Gericht und wird einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Schon gehen Seine Gerichte über den Erdboden, und Er kommt, um Rache zu üben an allen, die dem Evangelium Jesu Christi nicht gehorsam sind. Gottes Zorn wird von dem Himmel geoffenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhalten. Ist noch Errettung da? Versöhnung und Vergebung unserer Sünden? Erlösung von Fluch und Zorn und Verderben? Das Evangelium, das Zeugnis von Christo, dem König der Gnade, der Gerechtigkeit und des Friedens, ist zu uns gekommen. Es kommt noch heute zu uns, damit errettet werde, was zu erretten ist, – damit ein Mensch sich bekehre zu Gott und glaube in den Herrn Jesum Christum. Dieses Evangelium vernehmen wir auch aus dem Buch der Psalmen. Dieses Buch ist eine köstliche Gabe Gottes, – das beste Gesangbuch. In Zeiten von Not und Druck, in Tagen von Leiden und Streit, in Stunden von Seelenkampf bei dem Ringen, um das Heil des Herrn zu schauen, gibt der Heilige Geist oft Seinem bekümmerten und zerschlagenen Volke einen Psalm ins Herz und auch auf die Lippen zur Stärkung und zum Trost, damit es Mut fasse und Ruhe finde in Gott.

Der zweite Psalm ist, obwohl er keine Überschrift trägt, ein Psalm von David, dem Manne, der lieblich war in Psalmen Israels. Das sehen wir aus der Apostelgeschichte Kap. 4,25. Die Jünger des Herrn Jesu haben in ihrem Leiden um der Gerechtigkeit willen, in sehr bangen Tagen, aus diesem Psalm Kraft und Mut geschöpft, um zu beharren bei dem Bekenntnis und Zeugnis von dem einigen Namen, der unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, durch welchen wir sollen selig werden, dem Namen Jesus.

Die Krönung und Regierung des Königs David, gegen den die götzendienerischen Völker kämpften, ist ein treffendes Bild von der Krönung und Regierung des Fürsten Messias, des Königs Christus, gegen welchen die Welt mit aller Macht ihrer Feindschaft wütet. Wir haben hier also eine klare Predigt von Christo, dem König, der uns von Israels Gott gegeben ist. Nicht David, sondern Christus ist der König, dem nach Gottes Rat und auf Seinen hohen Befehl alle Fürsten und Völker der Erde unterworfen sind. Durch diesen durchaus messianischen Psalm wird also unser Auge gerichtet *erstens* auf die Wut, den Aufstand und die Feindschaft der Welt wider Jehova und Seinen Gesalbten, wider Gott und Seinen Christum (V. 1-3); *zweitens* auf den ewigen Ratschluß Gottes, wodurch Er Seinen Gesalbten als König verkündet, und wodurch die Völker der Erde mit ihren Anschlägen zu Boden geworfen werden (V. 4-9); und *drittens* hören wir, wie die Völker der Erde ermahnt werden, um sich Gott, dem Herrn zu unterwerfen und Seinem Sohn zu huldigen als ihrem König, damit sie Seinem Zorn entfliehen mögen (V. 10-12).

Wir richten unsere Aufmerksamkeit besonders auf V. 11 und 12: „*Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf Ihn trauen*“. Diese Verse enthalten diese ernste Ermahnung: Kniert nieder vor dem Herrn, laßt euch mit Gott versöhnen, glaubt in den

Sohn, den Er zum König gesalbt hat; Sein Zorn trifft den Ungehorsamen zum Verderben, aber mächtig ist Seine Gnade über allen, die zu Ihm ihre Zuflucht nehmen.

„*Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern*“. So ruft, so mahnt mit Macht des Herrn Wort. Diese Stimme kommt zu allen Völkern der Erde. Wenn sie auch zunächst sich richtet an die Könige und Richter der Erde (s. V. 10), sie kommt eben so zu dem Volk, das die Fürsten als seine Führer hat. Im ersten Verse wird gefragt: „Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich?“ Hat es sich nicht gezeigt, wie sehr die von Gott entfremdeten Völker gewütet haben wider den Herrn, als Er Seinen Gesalbten in die Welt einführte? Der Kampf der Völker wider David war ein Kampf wider den Christus, dessen Vorbild David war in seinem Leiden und Streiten. Und als der Herr Jesus im Fleische gekommen war, haben da die Heiden Ihn nicht verspottet, gehöhnt, geschlagen, beschimpft und mißhandelt, als Er, der Gesalbte des Herrn, der König Israels, als der Mann der Schmerzen vor ihnen stand? Haben nicht die Völker in Eitelkeit und Torheit, in Haß und Neid sich gegen Ihn gestellt, als das jüdische Volk, den Sohn Gottes verwerfend, einen Mörder zur Freilassung begehrte anstatt des gerechten, unschuldigen, barmherzigen Heilands der Armen und Verachteten, des Königes, der den Elenden herrlich hilft? Und was das Volk tat, war die Offenbarung der Gesinnung seiner Führer. Der König Herodes und der Richter Pilatus, haben sie nicht die Bande, mit welchen sie in ihrem Gewissen von Gott und Seinem Gesalbten gebunden waren, zerrissen, um selbst auf dem Stuhl der Ehre zu bleiben? Und die ganze jüdische Priesterschaft, – hat sie nicht in Bitterkeit gegen Ihn gewütet und die Menge des Volks gegen Ihn aufgehetzt? Haben die Priester nicht Gottes Gebote und Ordnungen zertreten, um sich in ihrer Selbstgerechtigkeit und Ungerechtigkeit zu behaupten?

So sehen wir, daß der zweite Psalm nicht nur unmittelbar von Christo zeugt, sondern auch ein deutliches Zeugnis ist von der Feindschaft alles Fleisches, d. i., der Menschheit, wie sie zufolge ihres Abfalles von Gott den Herrn und Seinen Gesalbten haßt und Ihm widersteht. Seitdem der Mensch Gott verlassen und sich dem Teufel ergeben hat, wollen die Fürsten und Völker nichts anderes als sich selbst regieren, und Gott, der Herr, soll von dem Throne gestoßen werden. Der Mensch, der sich mit dem bösen Geist verbunden hat, duldet nicht die Regierung Gottes, duldet nicht das Gesalbthein von König Jesus, von Christus, dem Herrn. Seitdem Gott durch Sein Wort: „Ich will Feindschaft setzen“ Scheidung gemacht hat zwischen dem, was des Teufels und des Fleisches ist, und dem, was Gottes Werk ist, gibt es ein stetes Wüten und Wühlen gegen den Samen des Weibes, gegen den Herrn Jesum Christum, das sich zu aller Zeit, besonders auch in unserer Zeit, auf allerlei Weise offenbart. Wie viele gottlose Fürsten zeigt uns die Geschichte der Völker, und die Geschichte der Kirche, – führt sie uns nicht vor Augen eine lange, große Schar von Priestern, die ratschlagten wider den Herrn und Seinen Gesalbten? Wer denkt nicht an die Geschichte der Märtyrer, an die Geschichte der Reformation, an die Wut der Fürsten und Päpste und Bischöfe wider Gott und Christus? Wer, der auf des Herrn Wort acht gibt, zittert nicht, wenn er sieht, wie die Macht Roms zunimmt und die Empörer wider die Ordnungen Gottes die Völker aufwiegeln? Beide sind Offenbarungen von dem Geist des Antichristen, der sich immer dreister erhebt! Ja, Kummer und Furcht muß unsere Herzen erfüllen für Land und Volk, für uns und unsere Kinder. Der Geist der Empörung gegen Gott und Sein Gesetz, gegen Christus und Sein Reich dringt überall durch. Allerwärts, auch in der Gemeinde, auf welche der Name Christi gelegt ist, zeigt sich deutlich, wie so viele sich der Zucht des Wortes entziehen. Darum laßt uns doch vor allem acht haben auf uns selbst, auf unser eigenes Haus, auf unser eigenes Herz! Das Wort der Ermahnung dieses Psalmes bezweckt wahrhaftige Selbsterkenntnis, daß uns aufgedeckt werde unsere Feindschaft, unser Wüten und Wühlen gegen den Herrn und Seinen Gesalbten. Wem dienen wir? Was ist unsere Freude? Dienen wir dem Herrn?

Ist Sein Wort unsere Erquickung? Lieben wir Seine Rechte und Ordnungen? Oder beherrscht uns der Streit um Geld und Gut, um Ehre und Macht und Ansehen in der Welt? Geht es uns nur um die vergängliche Speise, um den Genuß des Fleisches, um gute Tage? Lassen wir uns willig, binden durch die Bande der Sünde, der Welt und des Teufels im Dienst der Ungerechtigkeit? Oder sagen wir: „Nein, wir sind gerecht, fromm, rechtschaffen, religiös, – wir weihen unser Leben Gott und dem Herrn Jesus, – wir trachten nach guten Werken“? Segnest du dich so in deinem Herzen, während du blind bist für die Seile der Selbstgerechtigkeit, mit welchen du die Wahrheit bindest, die dich strafft? Ach, wie mancher schmeichelt sich selbst, daß er dem Herrn dient, während er das Joch Seiner Gerechtigkeit und Gnade von sich wirft! Man dient dem eigenen Ich, folgt der eigenen Lust, man will sich selbst regieren und sucht nicht das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit; man freut sich über die Werke seiner eigenen Hände und ist voll Feindschaft wider Gott und Seinen Christum, während man Seinen Namen mit dem Mund rühmt und Ihn mit der Tat verleugnet.

„*Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern*“, – das ist ein Donnerwort aus dem hohen Himmel, um aus dem Schlaf zu erwecken, die da schlafen auf dem Kissen der Ungerechtigkeit oder Selbstgerechtigkeit. Hinweg mit allen Götzen, hölzernen oder steinernen, goldenen oder silbernen, scheinfrommen oder offenbar gottlosen! Der Herr, Jehova, ist Gott! – Abstand genommen vom Dienst der Sünde, der Lüge, der Finsternis, der Welt und des Teufels, – vom Dienst des eigenen Willens, der eigenen Weisheit und Kraft, der eigenen Lust! Zum Dienst des Herrn, des Herrn allein, ruft und drängt mit allem Ernst dieses Wort: „Ich bin Gott, und keiner mehr! Und es ist kein Heiland außer Mir! spricht der Herr Zebaoth“. Das ist die Furcht, mit der wir Ihm dienen sollen, daß wir Ihn ehren als den hohen Gott, uns bücken vor Seiner Majestät und Herrlichkeit, vor Seiner Heiligkeit und Souveränität. Er ist es, der über alles gebietet; Er tötet und macht lebendig; Er kann erretten und kann verdammen. Er macht selig, wen Er will, um Seines Namens willen. Und was die Völker und Fürsten auch beratschlagen und ausführen, Er, der allerhöchste König regiert. Er spricht: „Mein Rat soll bestehen, und Ich tue nach Meinem Wohlgefallen“. Und Er herrscht mit Wahrheit und Gerechtigkeit, in Gnade und Heiligkeit. In Seinem Dienst kann Lüge und Heuchelei, kann ein halbes Wesen und Unentschiedenheit, Unreinheit und Zuchtlosigkeit nicht bestehen. Da wird erkannt, daß alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid, da hat ein Ende der eigene Ruhm, alle Verherrlichung der Kreatur; da freut man sich mit Zittern über die Wunder der Gnade Gottes, über Seine Macht und Treue, über Seine Liebe und Weisheit, worin Er Rat gewußt hat, um Seine Feinde mit Sich zu versöhnen und Sünder selig zu machen, um Abtrünnige und Widerspenstige bei Sich wohnen zu lassen in Seinem herrlichen Reich.

So wird dieses Wort, das erst erschreckt und verurteilt, ein liebliches, ermutigendes Wort für alle, die mit dem Dienst der Sünde, der Welt und des Teufels zuschanden geworden sind und nun von Herzen fragen nach dem Dienst des Herrn. Sie hören, daß für sie noch Raum ist, daß sie Knechte und Mägde des Herrn werden, sich in Seinem Namen und über Seine Taten freuen dürfen.

Der Zugang zu dem Dienst des Herrn ist uns bereitet durch den Sohn, den Gott gesalbt hat zum König über Zion, den Berg Seiner Heiligkeit. Durch Sein Leben und Wirken auf Erden, durch Sein Leiden und Kämpfen in den Tagen Seines Fleisches, durch Sein Blut und Seinen Tod hat Er Feinde mit Gott versöhnt. Sie, die Knechte der Sünde waren, sind durch Ihn von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden (Röm. 6,22). Er ist es, von dem der Herr durch den Propheten Jesaja bezeugt: „Durch Seine Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn Er trägt ihre Sünden“ (Jes. 53,11). Er ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und auferweckt um unserer Rechtfertigung willen. Diesem Sohn, dem Geliebten, an welchem Gott Sein Wohlgefallen hat, zu dem der Vater gesagt hat: „Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt“, hat der Vater die

ewige Herrschaft gegeben, auf daß Er König sei über alle Fürsten und Völker der Erde, Er, das Haupt Seiner Gemeine, die Er Sich erkaufte mit Seinem eigenen Blut. Zu diesem Sohn, Seinem Auserwählten, Seinem von Ewigkeit Gesalbten, sprach der Vater: „*Heische von Mir, so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigentum; Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen, wie Töpfe sollst Du sie zerschmeißen*“. Welch ein kräftiges Zeugnis, welche eine herrliche Weissagung von Christi Macht und Sieg über die Welt und das ganze Reich der Finsternis! Als Er in die Welt gekommen war, um zu dienen und Seine Seele zu geben zu einem Lösegeld für viele, ist Er wohl von den Fürsten und Völkern der Erde verworfen, Er ist durch die Hände der Ungerechten ans Kreuz geheftet und getötet, aber Gott hat Ihn aus den Toten auferweckt und Ihn zu einem Herrn und Christ, zu einem Fürst und Heiland der Welt gemacht. So hat der Vater den Sohn verherrlicht, Ihn befestigt in Seinem ewigen Königreich, und Er wird Seinen Thron erhalten von Geschlecht zu Geschlecht. Alle Selbstregierung in heidnischer Gottlosigkeit und jüdischer Selbstgerechtigkeit ist für immer zuschanden gemacht. Alle Knie müssen sich beugen in dem Namen Jesu Christi. Bewußt oder unbewußt, willig gemacht oder gezwungen, muß alles Fleisch Ihm dienen, Ihm, der die Völker regieren wird mit einem eisernen Zepter; vor Seinem Wort und Gericht muß aller Widerstand zunichte werden: Er führt Seinen königlichen Zepter zum Verderben oder zur Errettung: niemand und nichts vermag etwas wider Ihn; alles muß vor Ihm in den Staub fallen. „Der Vater hat den Sohn lieb, und hat Ihm alles in Seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm“. (Joh. 3,35.36).

Es geht also um den Glauben in den Sohn. „*Küsst den Sohn*“, so lautet die Stimme des Herrn zu einem jeglichen von uns. Der Kuß war unter Israel ein Zeichen der Huldigung. Als Samuel Saul zum König gesalbt hatte, küßte er ihn zum Beweise, daß er ihn erkannte und ehrte als den Gesalbten des Herrn. (1. Sam. 10,1). „Küsst den Sohn“, – mit anderen Worten: „Erkennt, ehret, betet Ihn an als euren König; huldigt Ihm als dem Gesalbten Gottes, als eurem einzigen Herrn und Heiland; glaubt in Ihn, den Christus, den Herrn, als Den, der euch allein errettet und selig macht; ergebt euch Ihm mit Leib und Seele, vertraut euch Ihm an für Zeit und Ewigkeit; unterwerft euch Seinem Wort, Seinen Geboten; verlaßt euch ganz auf Ihn, laßt euch von Ihm lehren und leiten und regieren; nehmt zu Ihm die Zuflucht in allen Umständen und zu aller Zeit; suchet täglich Sein Angesicht. Er sei eure Stärke, euer Trost, eure Ehre und Herrlichkeit, euer Friede und eure Freude, all euer Heil und Leben.

Wenn wir nun den Sohn küssen, dem König Zions huldigen, wenn wir Seine Stärke ergriffen und Friede mit Ihm gemacht haben, dann ist bei uns wahrhaftige Demütigung, ein zerschlagenes Herz. Der König Selbst hat durch Seine allmächtige Gnade, durch Seine ewige Liebe unsere Feindschaft, unseren Widerstand gebrochen. Aus uns selbst kommen wir doch nicht zu Ihm; aber Er hat uns überwunden, Er ist uns zu stark geworden, sodaß wir unsere Waffen vor Ihm hinwerfen mußten. Er warf uns als Sünder, als solche, die den Tod verdient hatten, Ihm zu Füßen. Wir konnten unseren Mund nicht mehr öffnen wegen unserer Schande und Vermaledung, wir wagten es nicht, – ja, wir hatten keinen Mut, Ihn anzusehen wegen unserer schweren Sünde und Schuld, wegen unseres Unglaubens und Argwohns, – wir lagen vor Ihm nieder voll Furcht und Zittern, – aber Er sprach freundlich zu uns: „Siehe Mich an“, und Er neigte Sich zu uns herab, Er richtete uns auf und gab uns den Kuß des Friedens. O, davon wissen alle Knechte und Mägde des Herrn zu erzählen; und einer von ihnen, der Apostel Paulus, zuvor ein Feind, aber von einem Gnadenpfeil des ewigen Königs getroffen, hat es uns mit wenigen Worten gesagt: „Mir, dem vornehmsten der Sünder, ist Barmher-

zigkeit widerfahren“. Keiner von den Knechten des Herrn kann sich selbst rühmen, aber sie rühmen und loben und preisen allein die Erbarmung und Treue ihres Königes Christus.

Verstehen wir es also wohl! Den Sohn küssen, das ist: den Herrn Jesum Christum annehmen als unseren einzigen Richter und Meister und Erretter, – mit all unserer Sünde und Schuld, in allen unsern Nöten und Erfahrungen unseres Todes, in dem wir liegen, zu Ihm gehen als unserem Versöhner und Heiland, Ihn im Glauben umfassen als unsern treuen Seligmacher, außer dem kein Heil zu suchen noch zu finden ist, – Ihn rühmen als unsere Weisheit von Gott, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung und Erlösung, – Ihm anhängen als unserer Stärke und Zuflucht in dem Streit wider Teufel, Welt und unser eigen Fleisch, – auf Ihn uns verlassen als den Einzigen, durch den wir jeden Feind unseres Heiles überwinden, – uns selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus, unserem König, folgen auf gebahnten und ungebahnten Wegen, durch Ehre und Unehre, durch gutes und böses Gerücht. Wir sind sündige, schwache, arme, elende Menschen, – in uns selbst gänzlich untüchtig, dem Herrn zu dienen in Seinem Reich, – aber Christus, der Sohn, der König der Gnade und Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens, – Er dient uns, Er lebt, um zu helfen und zu erretten, zu reinigen und zu heiligen, um uns das Leben zu geben und volle Genüge, uns zu leiten, daß wir so wandeln, wie es den Heiligen geziemt, damit wir unsträflich erfunden werden am Tage Seiner Zukunft. So bezeugen alle, die den Sohn küssen: „In uns ist die Gottlosigkeit und die Machtlosigkeit, aber in dem Herrn Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke. Nicht uns, o Herr, sondern Deinem Namen gib Ehre um Deine Gnade und Wahrheit!“

Des Herrn Wort kommt also zu uns: „Küset den Sohn“, ehrt Ihn, hört Ihn, glaubt in Ihn. O, Er ist ein gnädiger König, ein guter, freundlicher Fürst; Gnade ist ausgegossen auf Seine Lippen, und es ist Seine Lust, Seine Freude, zu segnen, das Verlorene zu erretten, – ja, dem schnödsten Sünder schenkt Er gerne Gnade. Man mache sich aber von Seiner Liebe keine falsche Vorstellung. Sie ist wie ein Meer, das den Strom unserer Ungerechtigkeit verschlingt, aber sie handelt in Heiligkeit und Gerechtigkeit; sie kann keine Sünde, keine Finsternis, keinen Tod dulden; und gewiß, sie gibt, wo nichts ist, aber sie haut ab, was verkehrt ist und verkehrt bleiben will. Sie *zürnt* wider die Lüge und Heuchelei und wider alle Verächter der Gebote Gottes. Wer den Sohn nicht küßt, wer den Frieden mit Ihm nicht will, muß Seinen Zorn erfahren. Wahrlich, *wenn Sein Zorn* auch nur in etwa *entbrennt, müssen wir auf unserem Wege umkommen* und ins Verderben fahren. Die Fürsten und Völker, wenn sie beharren in ihrer Feindschaft wider den Herrn und Seinen Gesalbten, stürzen in den Abgrund. Ein Herodes und ein Pilatus sind nach Seinem gerechten Gericht Seinem Zorn nicht entflohen. Jerusalem mit seinen Einwohnern ist untergegangen im tiefsten Elend: Stadt und Tempel sind verwüstet, und das Volk der Juden, das den Messias verworfen hat, ist bis auf den heutigen Tag zu einer Schande und zu einem Fluch gestellt für alle Völker. Und wie ihnen, so ist es durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit denen ergangen, die den Christus Gottes verworfen haben. Wie mancher König, wie mancher Demagoge (Volksleiter), der in dem Staat oder in der Kirche wider den Herrn und Seinen Gesalbten wütete, ist mit seinem Anhang untergegangen, vernichtet durch den Odem des Allmächtigen. Und alle Macht, jegliche Höhe, die sich erhebt wider den ewigen König, wird niedergeworfen, wenn der Zorn des Lammes entbrennt. Wehe, wehe unserem armen Vaterland, wenn es beharrt in der Verwerfung des Herrn und Seines Wortes! Wehe, wehe einem jeglichen, der dem Sohn Gottes nicht gehorsam ist!

Menschenkind! Gehst du deinen Weg in Blindheit und Gleichgültigkeit, in Haß wider Gott und Seinen Christum? Du hältst deinen Weg für gut, du siehst in deiner Sünde keine Schande, keine Missetat wider Gott, oder du schmeichelst dir mit deinem selbsterwählten Gottesdienst, du deckst deine Nacktheit mit den Feigenblättern der Selbstgerechtigkeit: o steh einmal still und gib acht auf

des Herrn Wort: „Küsst den Sohn!“ Wenn Sein Zorn entbrennt, – *der wird bald entbrennen*, – dann mußt du sterben, und du hast nichts als Sünde und Schuld, – du mußt sterben ohne den Herrn Jesum Christum, ohne die Gerechtigkeit, die dich allein bedecken kann, – ohne Versöhnung, ohne Frieden! Heute, heute, so du hörst die Stimme des Herrn, verhärte dein Herz nicht! Eile dich um deines Lebens willen! Noch ist der Tag des Heils! Bekehret euch, bekehret euch! Warum wollt ihr sterben? spricht der Herr Herr.

„*Wohl allen, die auf Ihn trauen*“, Ja, die Gnade des Herrn Jesu Christi ist mächtig über alle, die zu Ihm die Zuflucht nehmen. Wer mit Furcht und Zittern an das Entbrennen des Zornes des Sohnes Gottes denkt, wer mit zerbrochenem Herzen fragt: „Wie werde ich bestehen, wenn in dem Gericht Gott, der Herr, die Sünde straft?“ – der vernehme hier, daß ein jeglicher, der den Sohn küßt, der von nichts anderem wissen will als von Christo Jesu und Dem gekreuzigt, dem Herrn der Herrlichkeit, selig ist. Der Mensch ist geborgen in Gott. Er hat in dem Herrn eine ewige Verbergung vor Sünde, Welt und Teufel, Fluch und Zorn, vor aller Not und jedem Tod, vor Hölle und Verdammnis, wie Luther schreibt: „Dazu hat der Herr Christus im Fleisch gelitten und ist Er von den Toten auferweckt, dazu ist Er zum König gesalbt und hat Er alles ererbt, damit Er kann seligmachen alle, die auf Ihn trauen und die nur darin ihren Trost haben, daß Er regiert mit Seiner Gnade und Wahrheit“. Wahrlich, solch Vertrauen macht allein gerecht und gibt Friede und inwendige Ruhe, wenn auch äußerlich nur Unfriede und Unruhe herrscht; solch Vertrauen wirkt, daß wir in Druck und Schmerz doch freudig unseren Weg gehen und in bangen Zeiten mit guter Zuversicht für uns selbst und für die Unsern aufschauen zu dem Thron des allerhöchsten Königs, der alles regiert und dessen Thron unwankelbar feststeht trotz alles Wühlens und Wütens der Mächte der Hölle und Finsternis.

Dies Vertrauen kommt nicht aus uns und ist bei uns nicht als Frucht von unserem Acker. Alles, was um uns her ist, will uns das Vertrauen rauben, und unser Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding; wer kann es ergründen? (Jer. 17,9). Aber Wahrheit bleibt, daß der glücklich ist, der sich nicht ärgert an dem Herrn, sich nicht verläßt auf menschliche Weisheit und Kraft, sondern allein auf des Herrn Gnade. Darum dürfen getrost sein alle, die vor des Herrn Wort hinschwinden. Müssen sie den Zorn des Sohnes über sich billigen, sich selbst verurteilen und dem Herrn Recht geben, – denen, die sich fürchten, ruft der ewige König in Seiner Gnade zu: „Fürchte dich nicht! du sollst nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen“. Und ob wir auch immer wieder voll Furcht sind und traurig gehen unter den Gerichten Gottes, der Herr bleibt inmitten des Zornes eingedenk des Erbarmens; auf Seine Barmherzigkeit dürfen wir uns berufen und hoffen, auf Seiner Gnade leben und sterben. So ist und bleibe unser aller Gebet: „Gedenke, Herr, an Deine Barmherzigkeit und an Deine Güte, die von der Welt her gewesen ist“ (Ps. 25,6). –